Sonntag, 15. August 1926 · 74. Jahrgang Nr. 383

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 15 Pfennig

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich 50 Pfennig im voraus zahlbar, durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Preisminderung entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 12gespaltene Zeile 50 Pfennig, für kleine Anzeigen: das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Str. 47—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3462; für den Fernverkehr Nr. 4297 bis 4299. — Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 394, Rudolf Mosse, Berlin SW. 7. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Straße 67—69, Wisner Straße 1—6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter Straße 101, Greifswalder Straße 197, Kochhannerstraße 8. — Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"

Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Strasse 79, Fennstr. 1, Müllerstrasse 155, Badstrasse 41, Königstrasse 56—57, Rosenthaler Strasse 40, Kathsower Str. 5, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 33, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 69, Fidicinstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr. 3, Kantstr. 34, Scharnhorstr. 39, Nürnberger Str. 35—36, Kaiserdamm 20, Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Hennettenplatz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West: Carlstr. 1—3, Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 95—94, Kaiser-Friedrich-Str. 247—48; Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Str. 5, Schöneberg: Hauptstr. 23—24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12, Tempelhof: Berliner Str. 146, Treptow: Krüllsstr. 7; Weissensee: Sprosstr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 15, Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21—22; Gopenick: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 23, Potsdam: Brandenburgerstr. 26; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Republik marschiert

Der „Republikanische Tag" in Nürnberg — Die Verfassungsfeier des Reichsbanners und der bayerischen Jungdemokraten — Luppe, Renner, Quidde und Löbe fordern zum weiteren Kampf für die Weimarer Verfassung auf

Nürnberg, 14. August.

Im Nürnberger Rathaus, das im Schmuck zahlreicher schwarzrotgoldener Flaggen und frischen Grüns prangt, fand heute nachmittag um ½5 Uhr die akademische Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Ein Beifallssturm erfolgte, als die Bundesleitung mit Otto Hörsing und Paul Löbe den Saal betrat. Orkanartig schwillt er an, als Staatsrat Dr. Renner (Wien) erschien. Beim Einzug des Reichsbanners erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Für den Bundesvorstand sprach zuerst Krohne (Magdeburg). Er pries den 11. August als den Verfassungstag, der nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Ausland zum ersten Male von allen Republikanern treulich begangen wurde. **Die heutige große Feier in Nürnberg soll den bayerischen Monarchisten, Reaktionären und Partikularisten die Stärke und die Macht der Republikaner zeigen.**

Besonders wurde begrüßt, daß auch der bayerische Bauernbund vertreten war. Als Oberbürgermeister **Dr. Luppe** für den Kampf gegen Hitlerei und Streicherei dankte, unterbrach minutenlanges Handklatschen seine Rede. Auch sein Dank an den Präsidenten Otto Hörsing, der in letzter Zeit Gegenstand wütender Angriffe war, fand allgemeine Zustimmung. Seine Schlußworte galten den österreichischen Freunden und schlossen mit einem Hoch auf die Republik.

Die große Festrede hielt Bundeskanzler a. D. **Dr. Renner** (Wien). Er betonte, daß die Republik die Ehre des deutschen Namens wiederhergestellt habe. **Die deutsche Demokratie ist die demokratischste aller Völker.** Dr. Renner zitierte nun einige Absätze aus der Weimarer Verfassung, die

eine soziale Verfassung ist, wenn sie auch durch Krieg und Niederlage noch nicht vollkommen erfüllt werden konnte. Die weitere Idee der Verfassung ist die geläuterte Idee des nationalen Gedankens. Selbstbestimmung der Nation ist die Parole. Bisher war der Weg der deutschen Nation ein Passionsweg, dank seiner Fürsten und ihrer vielen Kriege. Der Monarchismus ist das historische Unglück des deutschen Volkes. Weimar war der Anfang der Selbstbestimmung.

Ein fester Wille des Zusammengehens besteht zwischen Oesterreich und Deutschland. Sie sind ein Volk mit einer Sprache und einer Kultur. **Der Anschlußgedanke ist unzerstörbar trotz allen Klauseln der Friedensverträge.** Nicht mit Gewalt, sondern mit der Gewalt der Idee wollen wir kämpfen für ein einiges großes deutsches Volk.

Als letzter Redner sprach **Paul Löbe**, der dem anwesenden Präsidenten Hörsing die Sympathie der Republikaner ausdrückte, die geschlossen hinter ihm stehen. Wenn man auch ihm als hohen Staatsbeamten das Recht der freien Meinung absprechen will, so darf er sich doch nicht ungestraft verleumden und schmähen lassen.

Mit einem musikalischen Vortrag schloß die eindrucksvolle Feier, die von neuem bewies, daß die **Republik marschiert und daß sie sich auf ihrem Vormarsch nicht aufhalten lassen wird.**

Zusammenarbeit tut not

Die Verfassungsfeier der bayerischen Jungdemokraten

w. Nürnberg, 14. August. (Eigener Bericht.)

Im großen Saal des Künstlerhauses veranstaltete heute abend der Jungdemokratische Verband Bayern seine große Verfassungsfeier. Die Kundgebung war so stark besucht, daß die Jungdemokraten sich genötigt sahen, eine Parallelversammlung abzuhalten. Der Vorsitzende des Verbandes Otto Stündt begrüßte mit warmen Worten die zahlreich erschienenen Gäste, die Vertreter der drei republikanischen Parteien und die Mitglieder des Oesterreich-republikanischen Schutzbundes. Von stürmischem, nicht endenwollendem Beifall begrüßt, trat dann der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. **Luppe** an das Rednerpult. Er dankte zunächst für die Ovation und für die Unterstützung der Jungdemokraten in seinem schweren Kampf gegen die Reaktion und führte dann aus: Wir sind heute über die schwersten Momente des Kampfes gegen die Reaktion hinweg. Die Weimarer Verfassung beginnt sich allmählich durchzusetzen; alle Kritiker haben noch keinen anderen Weg für die Ziele und Aufgaben unseres Volkes zeigen können. Der demokratische Aufbau ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden. **Die Weimarer Verfassung ist kein eiliges Produkt der Not gewesen; sie ist so gründlich bearbeitet worden, daß man sie als meisterhaft bezeichnen muß.**

Der Redner ging dann auf die Parteizersplitterung ein, sprach dann vom englischen Zwei-Parteien-System und führte dann weiter aus:

Heute ist der äußere Bestand der Republik gesichert, aber ihr innerer Bestand fehlt noch. Wir müssen kämpfen, daß die reaktionären Elemente uns den Inhalt der Republik nicht nehmen.

Alle republikanischen Parteien müssen sich darüber klar sein, daß ein Zusammenarbeiten mit der äußersten Rechten und äußersten Linken unmöglich ist. Es sind auf allen Seiten schwere Fehler gemacht worden. Und wenn Dr. Wirth seinen Aufruf über die Republikanische Union erlassen hat, so muß man sagen, es fehlt der innere Zusammenhang, den wir erst finden müssen. Heute findet langsam eine Umwandlung statt. **Dieser Staat versteht langsam die schwersten Probleme zu meistern.** Unsere Aufgabe ist es, unsere Position nach außen hin zu stärken. Die republikanischen Parteien müssen zusammenhalten, müssen die soziale Idee in die Köpfe des gesamten Volkes hineinhämmern. Das ist die Aufgabe für uns Demokraten. Im kommenden Herbst oder Winter wird sich zeigen, ob wir den Weg zur Zusammenarbeit finden werden. Wir müssen im Lande und draußen dafür sorgen, daß unsere Ziele durchgesetzt werden. Wenn uns das gelingt, dann gehört die Zukunft dem demokratischen Gedanken.

Darauf ergriff **Ludwig Quidde** das Wort. Der bekannte Pazifist sprach begeistert von dem schwarzrotgoldenen Banner, der Fahne Groß-Deutschlands, der Fahne unserer Ideale und führte dann aus: **Ich möchte in die deutsche Jugend etwas von dieser Begeisterung hineinsenken.** Wir müssen von dem Gefühl des amerikanischen Bürgers etwas übernehmen, für den die Verfassung ein Heiligtum ist. Das Werk von Weimar sollen wir uns nicht schmälern und herabsetzen lassen. Professor Quidde ging dann auf den Völkerbund und auf seine Bedeutung für die Völkerversöhnung ein und warnte vor dem Kriege der Zukunft, der noch weit grausamer sein werde. Er streifte auch Stresemanns Außenpolitik, die er für richtig erklärte und ging zum Schluß auf die Jugendbewegung ein, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die demokratische Jugend weiter im Sinne der Verfassung arbeiten werde.

Mit einem Hoch auf die Republik wurde die imposante Kundgebung geschlossen.

Im Anschluß an diese Kundgebung fand noch ein gemütliches Beisammensein der Jungdemokraten mit ihren Freunden im Künstlerhause statt.

Frankreich sagt Basta!

Die Ablehnung der unparteiischen Untersuchung in Germersheim

Paris, 14. August.

Der „Temps" geht heute noch einmal auf den Zwischenfall von Germersheim ein, um, wie er sagt, „die Tatsachen in ihrer vollen Klarheit darzustellen, und um die Zweifel zu zerstören, welche die Situation fälschen könnten." Es ist nämlich in ausländischen und sogar in französischen Zeitungen eine genaue Darstellung der Vorfälle erschienen, in der die französischen Truppen als die Schuldigen hingestellt wurden. Die nach dem Protest der deutschen Regierung auf Anordnung des Präsidenten der interalliierten Rheinlandkommission eingeleitete Untersuchung habe aber erwiesen, daß die gegen die französische Garnison von Germersheim erhobenen Anschuldigungen den Protest des Reichskommissars für die besetzten Gebiete nicht gerechtfertigt haben, daß im Gegenteil die Haltung der deutschen Behörden vor der Manifestation unkorrekt war, daß die Manifestation den Charakter einer nationalistischen und militärischen Herausforderung trug, daß die Haltung der deutschen Lokalbehörden nach der Kundgebung dazu angetan war, erneute Zweifel über den Zweck der Demarche in Koblenz und bei den alliierten Regierungen zu erwecken. Angesichts dieser Ergebnisse der Untersuchung habe der Reichskommissar eine neue Untersuchung durch einen gemischten Ausschuß, dem ein Deutscher, ein Franzose und ein Engländer oder Belgier angehören sollte, vorgeschlagen. Diese Anregung sei nicht zulässig (!) gewesen, denn sie ziehe nur darauf hin, die Aufrichtigkeit der im Namen und unter Verantwortung der höchsten Besatzungsbehörde gemachten Untersuchung zu bezweifeln. (!) Uebrigens hätte eine neue Untersuchung durch eine gemischte Kommission nur zu einer Agitation im Hinblick auf Tatsachen, deren Falschheit klar erwiesen ist, geführt. Der Zwischenfall sei jetzt durch den von der interalliierten Rheinlandskommission übergebenen Bericht abgeschlossen und keine Pressekampagne, die sich von politischen Betrachtungen inspirieren läßt, könne ihm einen Sinn und eine Tragweite geben, die er nicht habe und niemals gehabt hat.

*

Die Einwände, die der „Temps" gegen den deutschen Vorschlag einer Untersuchung durch einen gemischten Ausschuß erhebt, sind nicht stichhaltig. Wollte bei internationalen Meinungsverschiedenheiten der eine Teil sich auch sonst hochnäsig auf den Standpunkt stellen, seine Feststellungen wären unanfechtbar und dürften nicht „beargwöhnt" werden, so käme es nie zur Untersuchung durch internationale Schiedsgerichte und zur Streitschlichtung durch unparteiische Instanzen. Wir haben gewiß nichts für den nationalistischen Rummel im Westen übrig, haben aber auch auf der anderen Seite das größte Mißtrauen gegen eine Untersuchung durch die Besatzungsbehörde, in der die Herren mit dem Säbel das große Wort führen, und bedauern deshalb, daß die französische Regierung von einer Unterstützung durch einen gemischten Ausschuß nichts wissen will. Sie fürchtet anscheinend doch, daß er zu Ergebnissen kommen könnte, die von den Feststellungen der Herren in Generalshosen abweichen.

Schnelldienst

Der Reichsfinanzminister hat sechs Preise von 2000 bis 6000 Mark zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für die Ausgestaltung der Reichssilbermünzen ausgesetzt.

Der Reichspräsident begibt sich am Sonntag früh zur Teilnahme an der Feier der Hochzeit seines Enkels v. Brockhusen mit Fräulein v. Bandemer nach Rittergut Weitenhagen in Pommern.

In Köln begann gestern nachmittag die öffentliche Tagung des Bundes der Saarvereine, die mit einer Begrüßungsansprache des Bundesvorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Andres (Naumburg), eingeleitet wurde.

Allen Beamten und Angestellten der Howaldt-Werke in Kiel ist wegen Schließung der Betriebe zum 1. September gekündigt worden.

Nach einem amtlichen Bericht ist die Explosion des Pulverlagers in Cspel auf einen Brand zurückzuführen, dessen Ursache bisher nicht aufgeklärt worden ist.

Nach einer Erklärung des griechischen Außenministers werden die griechisch-jugoslawischen Verhandlungen über die Freizone in Saloniki bald zu dem gewünschten Ergebnis führen.

Das amerikanische Schatzamt ist angewiesen worden, die Vergällung des Alkohols mit todbringenden Giften einzustellen.

Ex-Kronprinz und Militärwochenblatt

Von

Oberstleutnant a. D. **Hagedorn**

Das Leiborgan der militärischen Gemeinde wirbt neuerdings für Erweiterung seines Leserkreises in recht bezeichnender Weise. „Von höchstem Zukunftswert" nennt es „die gründliche Behandlung aller artilleristischen und Tankfragen, ebenso des Gaskrieges" und wünscht durch Abonnementsbestellungen in seiner Stoßkraft für die Bewältigung der „großen nationalen Aufgaben" gekräftigt und befähigt zu werden. Dabei wendet es sich besonders an die alten Offiziere, die von seinem Ableger, dem amtlichen Blatte des angeblich gänzlich unpolitischen deutschen Offiziersbundes, schon gerade genug in einseitigster Weise gegen ein vernünftiges Umkernen „geschützt" sind. Daß beide Blätter miteinander wetteifern, das eine mehr versteckt, das andere ganz offen, gegen die Republik, gegen Völkerversöhnung sowie gegen wahrheitsgemäße Aufklärung der alten Soldaten und ihrer heranwachsenden Jugend zu arbeiten, braucht nicht absolut auf bewußte Böswilligkeit zurückgeführt zu werden. Immerhin legt die brüderliche Zusammenarbeit der rüstungsindustriellen Gewinnsucht mit dem vielleicht harmlosen militärischen Ehrgeize die Vermutung nahe, daß der in traditioneller Untertänigkeit erzogene deutsche Michel wieder einmal für die selbstsüchtigen Zwecke gewisser „oberer" Schichten eingespannt werden soll; an schönen Worten wie Königstreue, Vaterlandsliebe und Heldentum fehlt es natürlich nicht, die, das höllische Schreckensgesicht des jeder Spur von Ritterlichkeit entkleideten, modernen Völkermordens raffiniert verhüllend, an das tapfere deutsche Herz appellieren und den großenteils nicht mehr ganz gesunden Menschenverstand umnebeln.

Nicht genug damit, daß vor wenigen Wochen ein ehemals verdienstvoller Kommandierender sein Bedauern kundgab, bei der erstrebenswerten Revanche wohl nicht mehr mitwirken zu können, nicht genug damit, daß gegen aufrechte Charaktere, wie Deimling und Schoenaich, in erbärmlicher Weise gehetzt wird, wenn sie als Vorkämpfer für Frieden und Reichsverfassung ihre warnende Stimme erheben: jetzt wird auch der frühere Kronprinz als Eideshelfer für eine gründlich überlebte Geschichtsauffassung bemüht. Namen und Titel bedeuten ja für die große Zahl der Unbelehrbaren immer noch viel; und so mag es ein ganz schlauer Schachzug sein, sich von dem aus pflichtmäßiger Zurückhaltung hervorgezerrten Erben eines versunkenen Glanzes das Trugbild zeichnen zu lassen: es ließe sich aus dem Studium der Marneschlacht 1914 eine „Rüstkammer gewinnen, aus der wir auch in Zukunft noch wuchtige Waffen des Sieges zu entnehmen haben werden".

Ohne hier auf den noch unvollendeten Aufsatz, der vom rein militärischen Standpunkte sicher viel richtiges enthalten mag, näher einzugehen, darf man doch diesem neuesten Mittel der Kriegspropaganda nicht erst lammfromm zuschauen, bis es Unheil angerichtet hat; vielmehr scheint keine Abwehr kräftig genug, um zu verhüten, daß unser kreuzbraves Volk unversehens wieder in einen Gegensatz zu der gesamten übrigen Kulturwelt hineingetrieben wird, dessen schicksalsschwere Auswirkungen wir schaudernd erleben mußten. Mit heller Begeisterung sind vor zwölf Jahren Hunderttausende in treugläubiger Zuversicht auf eine schnelle Kriegsbeendigung hinausgezogen, um den heimatlichen Boden zu schützen; war ihnen doch in allen Tonarten versichert worden, die deutschen Machtmittel wären so furchtbar, daß die Feinde es schon in kürzester Zeit schwer bereuen würden, Deutschland so frivol herausgefordert zu haben! Leider fehlte es nur an der Erfüllung dieser schönen Versprechungen, nach denen man hoffen durfte, schon das Weihnachtsfest wieder daheim feiern zu können.

Auf dem Schlieffenschen Feldzugsplan war die ganze Siegesrechnung aufgebaut; als er durch die Schuld der „allerhöchsten" Selbstherrlichkeit scheiterte, gab es nur den einen Weg: das